



NeuLand

Migration **Flucht** **Begegnung**

**Kostenlos
zum
Mitnehmen!**

Sonderausgabe anlässlich von 5 Jahren Lighthouse Welcome Center®

Das Willkommensprojekt von Lichterkette e.V. und Innerer Mission München

»Integration fängt sofort an«

Interview mit Neubürger Yasin Rahmati

»Hoffnung, Licht und ein offenes Ohr«

Ein Bericht über interkulturelle Vermittlungsarbeit

»Etwas Gutes für die Seele tun«

*Eine Begegnung mit Ahmed Al Zoubi,
Ehrenamtlicher im Lighthouse*



Inhalt

Zeig mir den Weg **S.3**

Integration fängt
sofort an **S.4**



heimaten e.V. &
die SchlaU-Schule **S.6**

Etwas Gutes für
die Seele tun **S.7**

Wir glauben nur an einen,
Tausi Melek,
den Pfauenengel **S.8**

Hoffnung, Licht
und ein offenes Ohr **S.10**

Der Hintergrund dieser
Sonderausgabe **S.12**

Liebe Leserinnen und Leser,

Schön, dass ihr da seid! – ist unser Leitspruch von Anbeginn des Lighthouse Welcome Centers®. Er prägt unsere ganze Arbeit. Der Satz drückt ein optimistisches Gefühl des Willkommen-Heißens aus und spricht die Menschen an, die vor Flucht, Krieg und Verfolgung, aus humanitären oder auch anderen Gründen bei uns ein besseres Leben suchen.

Die meisten von ihnen haben viel zurückgelassen und ein schweres Schicksal erfahren, einige sind traumatisiert oder verunsichert. Aber vor allem bringen sie Potentiale, Hoffnungen und Erwartungen mit. Diese wollen wir würdigen und die Geflüchteten freundlich empfangen.

Seit gut fünf Jahren steht die kleine gelb-weiß gestrichene Hütte nun in der Bayernkaserne und gibt so wie ein Leuchtturm den Geflüchteten einen Lichtblick und Schimmer der Hoffnung. Viele kamen hier erstmalig in Kontakt zur einheimischen Bevölkerung. Das Lighthouse ist zugleich Infozentrum, Anlaufstelle und Treffpunkt.

In den Jahren seit der Gründung ist viel passiert (siehe Kasten unten). Wir nehmen das fünfjährige Bestehen zum Anlass, Geflüchtete zu Wort kommen zu lassen, die das Lighthouse Welcome Center® kennen, sich dort informiert oder sogar mitgearbeitet haben. Sie erzählen uns ihre Geschichte und ihre Erlebnisse in München. Für ihre Offenheit danken wir ihnen, ebenso wie der Redaktion von NeuLand für die höchst erfreuliche und inspirierende Zusammenarbeit.

In diesem Sinne wünschen wir uns, dass wir weiterhin zu einem Klima der Weltoffenheit, der interkulturellen Vielfalt und des friedlichen Miteinanders beitragen können.

Das Team des Lighthouse Welcome Centers® und des Lighthouse mobil

Das Lighthouse Welcome Center® und das Lighthouse mobil

Das **Lighthouse Welcome Center®** wurde im Dezember 2014 in der Aufnahmeeinrichtung für Asylbewerber Bayern Süd in der Bayernkaserne eröffnet. Die Grundidee von Lichterkette e.V., Innerer Mission München sowie Gründungspartner Ingvild Goetz Philantropy war, eine neue Art der Willkommenskultur zu etablieren - lange bevor Tausende von Geflüchteten am Hauptbahnhof ankamen.



Das war vorausschauend, und so wurden in den folgenden Jahren am **Lighthouse Welcome Center®** an manchen Tagen mehrere hundert Geflüchtete von Ehrenamtlichen mit einem Lächeln, Tee und ersten Infos empfangen.

Als die Aufnahmeeinrichtung für Asylbewerber Bayern Süd im Dezember 2016 schloss, zog die kleine Hütte innerhalb des Geländes in der Bayernkaserne um und ist seit Mai 2017 für die Bewohner*innen zuständig, die in den dezentralen Unterkünften der Stadt München für längere Zeit leben.

Im Sommer 2018 kam das **Lighthouse mobil – #miteinander in München** dazu. Die Piaggio Ape erweitert die Aktivitäten des Lighthouse Welcome Centers® und fährt zu anderen Unterkünften, auf Events und Stadtteilstellen in ganz München. Beide Projekte sind spendenfinanziert; die Stadt fördert die Personalkosten der Ehrenamtskoordination. Zudem unterstützen zahlreiche Ehrenamtliche die hauptamtlichen Kräfte.



Zeig mir den Weg

Wie mir das Lighthouse half, in Deutschland anzukommen.

Mbacke Ndiaye

Das Lighthouse Welcome Center® ist ein kleines Holzhaus, ungefähr 10 Quadratmeter groß. Außen und innen ist es in zwei Farben angemalt, gelb und weiß. Vom Dach hängt eine Tafel, auf der steht: »Lighthouse Welcome Center®«. Und auf der Tafel ist ein Leuchtturm zu sehen.

Das Welcome Center hat vier Seiten. Drei Seiten haben Fenster, auf der vierten Seite gibt es eine Tür, durch die man hineingehen kann. Innen neben der Tür gibt es ein Waschbecken, gegenüber steht ein Schrank mit kleinen Schubladen, der mit Postern beklebt ist, wodurch er unglaublich schön aussieht.

Das Lighthouse Welcome Center® steht am Eingang der Bayern Kaserne in der Heidemannstraße 50. 2017 wurde es vom anderen Ende des Geländes dorthin verlagert. Montags bis Sonntags von 15 bis 18 Uhr arbeiten dort Ehrenamtliche.

Manchmal haben sie Ausflüge und Wanderungen organisiert, bei denen wir die Region um München kennenlernen konnten. Wir haben auch zusammen Fußball gespielt. Im Welcome Center konnten wir außerdem Tee trinken und Kekse essen.

Als ich in der Bayernkaserne angekommen bin, habe ich den Sinn des

Wir standen in Gruppen zusammen, nach Nationalitäten getrennt. Es hat mich immer etwas an Szenen aus der Serie »Prison Break« erinnert. Die meisten der Ehrenamtlichen waren Frauen, sie sprachen englisch und französisch.

Keiner der Asylsuchenden verstand damals deutsch, wir waren wie eine Schafherde, die sich verirrt hatte und jemanden suchte, der ihnen den Weg zeigte.



Illustration Caro Poullain

**» Ich werde niemals vergessen,
was sie für mich und die
anderen getan hat. «**

Lighthouse Welcome Center® erst nicht verstanden. Ich dachte, es wäre ein kleiner Kiosk, in dem man Zigaretten und so kaufen kann. Dann habe ich verstanden, dass alle Angebote dort kostenlos sind.

Wenn die ehrenamtlichen Mitarbeiter am Nachmittag kamen, waren dort immer schon die ersten Asylsuchenden.

Dort habe ich eine Frau kennengelernt, ihr Name ist Serena. Sie hat die Asylbewerber zu sich eingeladen, um mit ihrer Familie zu feiern. Ihr Mann und ihre Tochter waren wirklich sehr nett. Ich werde niemals vergessen, was sie für mich und die anderen getan hat.

Mbacke Ndiaye

ist 25 Jahre alt, kommt aus dem Senegal und lebt seit 5 Jahren in Deutschland. Seit 2016 lebt er in der Bayernkaserne in München.



»Integration fängt sofort an«

Interview mit Yasin Rahmati



Gründung der neuen Ortsgruppe in Garmisch-Partenkirchen (Yasin erster v. links)

Yasin (22) ist ohne Eltern geflohen und kam im August 2015 mit seinem jüngeren Bruder nach Deutschland. Er hat noch Familie in Kabul/Afghanistan. In seiner Heimat ist er nur ein Jahr in die Schule gegangen, hat aber in München Zugang zur SchlaU-Schule gefunden und dort im Juli 2018 schon die Mittlere Reife erworben. Derzeit besucht er die Montessori-Oberschule. Während seines Aufenthaltes in der Bayernkaserne war er oft am Lighthouse und hat sich Informationen geholt.

Yasin, schön, dass du eingewilligt hast, bei unserer Sonderausgabe »Fünf Jahre Lighthouse« mitzumachen.

Wann hast du zum ersten Mal vom Lighthouse Welcome Center® gehört?

Das war Anfang August 2015. Ich war mit meinem jüngeren Bruder über Österreich nach München gekommen, und wir wurden als unbegleitete minderjährige Flüchtlinge sofort in der Bayernkaserne untergebracht. Aber wir waren nur zwei Wochen dort. Ich fand es wunderbar, dass sich so viele Menschen dort freiwillig engagieren, im Lighthouse, im Infobus, in der Kleiderkammer. Diese Kultur war neu für mich. Später war ich dann länger dort.

Was hast du in der ersten Zeit in der Bayernkaserne gemacht?

Ich habe den ganzen Tag Gespräche mit Leuten aus verschiedenen Ländern geführt. Themen waren natürlich der Fluchtgrund, der Fluchtweg und die Zukunft in Deutschland. Am dritten Tag hat mir mein großer Cousin von **heimaten - Jugend** erzählt.

heimaten e.V.

heimaten e.V. ist eine Plattform für interkulturellen Dialog, für Jugendarbeit, Bildung und Austausch. Die Mitglieder kommen aus dem Irak, Syrien, Afghanistan, Türkei, Sierra Leone, Somalia, Österreich und Deutschland. Junge Geflüchtete können sich dort regelmäßig zu Gesprächen treffen, gemeinsame Aktivitäten planen, politisch aktiv werden, sich für andere einsetzen und Tagesausflüge in München und Umgebung sowie Reisen in andere Städte unternehmen, um ihre neue Heimat kennen zu lernen und zu verstehen.

Seit 2013 gehört auch die Jugendorganisation **heimaten-Jugend** dazu.

Ich war neugierig, wollte wissen, wie der Alltag von Jugendlichen hier ist. Und Jugendarbeit gibt es in Afghanistan nicht. Ich war begeistert und bin gleich Mitglied im Verein heimat e.V. geworden, denn ich dachte, das könnte ein Weg sein, in die deutsche Gesellschaft hineinzukommen und Kontakte zu knüpfen.

Was bedeutet die Mitgliedschaft bei heimat e.V für dich?

Sehr viel. Heimat e.V. ist die richtige Organisation für Neuankömmlinge. Man bekommt Infos, soziale Kontakte, gewinnt Freunde, kann sich austauschen und sich für seine Rechte und für die der anderen einsetzen. Ich will politisch aktiv sein.

Konntest du dich denn schon auf Deutsch verständigen?

Natürlich nicht viel, aber ich lerne gerne Sprachen. Schon auf der Flucht habe ich mithilfe des Smartphone 1000 Vokabeln gelernt und bin mit einem Deutschheft angekommen. Mir war wichtig, ein paar Vokabeln zu kennen, wenn ich in einem fremden Land ankomme. Außerdem wollte ich erfahren, was es heißt, deutsch zu sein und welche Rolle z.B. Bildung und Erziehung hier spielt.

Wann warst du dann wieder in der Bayernkaserne?

Nach sieben bis acht Monaten, und zwar bei den erwachsenen Männern, da ich inzwischen volljährig war und nicht mehr in der Jugendhilfe sein konnte. Davor war ich zusammen mit meinem Bruder in einer Asylbewerberunterkunft für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge erst in München und dann in Ebersberg. Während dieser Zeit habe ich bei der Initiativgruppe einen Deutschkurs besucht.

Wie lange warst du dann in der Bayernkaserne und wie hast du das Lighthouse Welcome Centers® wahrgenommen?

Ich war acht Monate lang in der Bayernkaserne und oft am Lighthouse. Was ich besonders gut fand, waren die Informationen, die man bekommen konnte, über den MVV und zu allen möglichen Fragen. Und es gab Tee oder Kaffee, das fand ich alles toll. Ich habe dann über heimat e.V. auch selbst ein Projekt organisiert.

Was war das für ein Projekt?

Ich bin mit jungen Geflüchteten aus verschiedenen Unterkünften ein Wochenende nach Schliersee gefahren und habe sie über Asylrecht, Schule, Bildung etc. informiert. Meiner Meinung nach fängt Integration sofort an.

Du hast dich aber selbst auch aktiv darum gekümmert. Was oder wer hat dir dabei geholfen?

Auf jeden Fall der Kontakt zu heimat e.V. In der Bayernkaserne war es nämlich schwierig zu lernen, wir waren 15 Leute in einem Zimmer und es war megalaut, ich lag die ganze Nacht wach. Über den Verein habe ich dann Kontakt zur **SchlaU-Schule** bekommen und ich konnte in eine Asylbewerberunterkunft in Pasing umziehen, wo wir nur zu zweit auf dem Zimmer waren. 2016/2017 – das war ein Glücksjahr für mich. Ich habe außerdem noch die Anerkennung bekommen und war auf meiner ersten Demo zum Schulrecht.

» Man ist nicht Flüchtling, wenn man nach Jahren Anerkennung immer noch Flüchtling genannt wird. «

Die SchlaU-Schule

An der SchlaU-Schule werden rund 300 junge Flüchtlinge in bis zu 20 Klassen unterrichtet und zum Schulabschluss geführt. SchlaU bedeutet schulanaloger Unterricht.

Die Kernfächer entsprechen der Mittelschule. Neben dem Schulunterricht werden die Schüler*innen intensiv gefördert, um an eine weiterführende Schule wechseln oder eine Ausbildung beginnen zu können. Das Programm »SchlaU Übergang Schule-Beruf« unterstützt sie auch während dieser Zeit.

Nach dem Quali in der SchlaU-Schule hast du beschlossen, eine weiterführende Schule zu besuchen. Weshalb? Was war dir dabei wichtig?

Ich bin derzeit in der Montessori-Oberschule. In Afghanistan war ich nur sechs bis sieben Monate in der Schule und habe nur eine einzige Klasse besucht. Für mich liegt die Herausforderung darin, wie weit ich hier in meinem neuen Leben komme, ohne Schulbildung in Afghanistan. Mein großes Glück war, dass ich in das Förderprogramm »Pro Ausbildung« der Lichterkette e.V. aufgenommen wurde und finanziell unterstützt werde.



Sechs Jugendorganisationen beim Tag der Jugend vom Bayerischen Jugendring

Yasin, du hast schon viel erreicht.

Worin liegen deine Stärken?

Ich denke, sie liegen darin, dass ich Sachen ausprobieren, die nicht einfach sind. Zum Beispiel die Jugendarbeit bei heimat-e.V. oder meine Praktika im Landtag und beim Bayerischen Jugendring. Das sind alles große Sachen für mich. Und als nächstes mache ich eine Ausbildung.

Wie ist deine Situation im Moment?

Ich habe alles erreicht, was ich wollte, ich habe sogar eine Wohnung. Was mir fehlt, ist mein Bruder. Er lebt in Ingolstadt und es geht ihm nicht gut, er ist psychisch unter Druck. Das tut mir weh. Sein Asylgesuch wurde abgelehnt und er hat Angst vor der Abschiebung. Sollte es dazu kommen, gehe ich mit ihm zurück nach Afghanistan. Ohne ihn will ich nicht hier leben.

Wie lange ist man ein Flüchtling?

So lange, bis die anderen mich nicht so nennen, bis Aussehen und Hautfarbe zum Alltag gehören und man wählen darf. Ich lebe hier wie alle anderen Deutschen. Ich will Bürger werden, Neubürger. Wir alle sind hier in einer kleinen Migrationsgesellschaft. Man ist nicht Flüchtling, wenn man nach Jahren Anerkennung immer noch Flüchtling genannt wird, denn der Begriff Flüchtling ist für Menschen, die gerade auf dem Fluchtweg sind. Mich als Flüchtling zu betrachten, empfinde ich als Ausgrenzung.

Vielen Dank für das Gespräch, Yasin, und alles Gute für dich und deinen Bruder.

Yasin Rahmati (22)

stammt aus Kabul, Afghanistan. Er floh 2015 mit seinem Bruder nach Deutschland. Yasin lebt in München, geht in die Montessori Oberschule und ist Vorsitzender der heimat-e.V.-Jugend.



Etwas Gutes für die Seele tun

Ahmed Al Zoubi flüchtete aus Syrien – und hilft jetzt beim Lighthouse Welcome Center® geflüchteten Menschen

Das Lighthouse Welcome Center® sieht nicht aus wie ein Leuchtturm – außer dass es in strahlendem Gelb-Weiß gehalten ist. Aber wie ein echter Leuchtturm soll es Sicherheit geben und helfen, den Weg zu finden: den Weg in ein neues Leben für die, die vor Hunger und Krieg nach Deutschland geflohen sind. Das kleine Infohäuschen steht am Eingang der Asylbewerberunterkunft in der Bayernkaserne. Und Ahmed Al Zoubi ist einer der Ehrenamtlichen, die seinen Betrieb ermöglichen.

Der Syrer steht an der Theke und begrüßt freundlich die Vorbeigehenden. »Das Light House ist ein Treffpunkt für alle in der Bayernkaserne«, erklärt er. Wer hier vorbeikommt, trinkt Tee und wechselt ein paar Worte. Manchmal bleibt es beim Smalltalk, manchmal suchen die Geflüchteten Hilfe. »Wir beraten zum Beispiel, wenn jemand einen Job sucht oder einen Ausbildungsplatz. Und wir vermitteln Kontakte zu Behörden und Organisationen.« Außerdem bieten sie Freizeitaktivitäten wie Bowling, Filmabende oder kleine Ausflüge an.

Zusätzlich sind Ahmed Al Zoubi und das Team der Ehrenamtlichen mit dem Light House mobil unterwegs. Mit dem fahrbaren Infostand besuchen sie Stadtteilwochen und Feste. Dort erreichen sie nicht nur die Betroffenen selbst, sondern alle, die sich über die Situation von geflüchteten Menschen informieren wollen.

Ahmed Al Zoubi heißt nicht wirklich so: Seinen echten Namen möchte er nicht gedruckt sehen, auch sein Foto nicht. Er hat Angst um seine Familie in Syrien. Wochenlang saß seine Mutter bereits im Gefängnis. Immer wieder wurde sie verhört, immer wieder gefragt: »Warum sind deine Söhne geflohen?« Deshalb will er keine Aufmerksamkeit erregen, will nichts riskieren. Nur helfen will er.

Ahmed Al Zoubi ist also selbst als Geflüchteter nach Deutschland gekommen. Den größten Teil zu Fuß, zusammen mit seinem Bruder. Mehr als vier Monate war er unterwegs. Von Bodrum fuhr er auf die griechische Insel Kos. Im Schlauchboot. Sechs Meter lang, 42 Personen, darunter auch Kinder. Im Winter. Es regnete und der Motor ging aus. Die Wellen waren hoch, das Boot voll Wasser. Nach sechs oder sieben Stunden kamen sie an. »Kein schönes Erlebnis«, sagt er ganz ruhig.

Und es ging weiter: über Athen und Thessaloniki in Richtung Deutschland. Teilweise musste er eine Strecke doppelt gehen, weil er festgenommen und als »illegaler« wieder zurück vor die Grenze gebracht wurde. »Das ist nicht zu beschreiben«, erzählt er. »Wenn man eine Woche zu Fuß läuft, im Regen, im Wald schläft, friert, vom Fluss trinkt und dann wieder zurückgebracht wird. Das ist...« – er überlegt – »das ist unbeschreiblich.«

Anfang 2015 erreichte er Deutschland, die letzte Strecke von Budapest aus per Zug. Richtig angekommen war er aber immer noch nicht: Es ging von Asylbewerberunterkunft zu Asylbewerberunterkunft. Erst im Oktober 2017 traf er schließlich in München ein, wo er nun Zahnmedizin studiert.



Das hatte er schon in Syrien gemacht. Vier Jahre lang, er war fast fertig. Hier musste er wieder von vorn anfangen. Trotzdem ist Ahmed Al Zoubi ein optimistischer Zeitgenosse: jemand, der anpackt, der helfen möchte. Nach dem Ehrenamt im Lighthouse suchte er aktiv im Internet. Es ist schwer, neben dem Studium Zeit dafür zu finden, aber einmal pro Woche schafft er es immer. »Wenn man will, gibt es Zeit. Man muss sie sich nehmen!«, ist seine Devise.

Auch in Syrien war Ahmed Al Zoubi ehrenamtlich aktiv, auch wenn das anders organisiert war. Oder besser gesagt: nicht organisiert. »In einer Diktatur muss alles genehmigt werden. Es ist unmöglich, einen Verein fürs Wohl der Gesellschaft genehmigen zu lassen.« Deshalb ist der Zusammenhalt zwischen den Menschen größer. Egal ob Freunde, Verwandte oder Nachbarn und egal ob es um einen Hausbau, eine Hochzeitsfeier oder die Ernte geht: Man unterstützt sich. Man hilft. Spontan, freiwillig. Dort, wo gerade eine helfende Hand benötigt wird. »Das gehörte zu meinem Alltag«, erzählt Ahmed Al Zoubi. Und auch in Deutschland ist das Helfen wieder zu einem Teil seines Alltags geworden. Einen, den er noch ausweiten will. »Ich mache das sehr gerne«, sagt er lächelnd. »Man tut etwas Gutes für die Seele.«

Steffi Geihs (freie Mitarbeiterin Diakonie-Report)

Mit freundlicher Erlaubnis des Diakonie Reportes der Inneren Mission München, März 2019



»Wir glauben nur an einen: Tausī Melek, den Pfauenengel.«

Interview mit einem jungen Kurden aus dem Nordirak

Unser Gesprächspartner ist ein 18-jähriger kurdischer Jeside, flüssig Deutsch sprechend. Er lebt derzeit in der Bayernkaserne und macht eine Ausbildung. Im folgenden Interview möchte er anonym bleiben.

Hallo, vielen Dank, dass Du Dir Zeit nimmst! Wie war die Ankunft in Deutschland für dich?

Gut. Aber es ist eng hier, wir sind immer noch acht Personen in einem Zimmer. Das macht es oft schwer, auf meine Prüfungen zu lernen. Im Irak hatten wir ein großes Haus, wo wir alle ein eigenes Zimmer hatten.

Was kommt dir zuerst in den Sinn, wenn du an das Lighthouse denkst?

Ausflüge, Freunde, Tee und Informationen.

Was gefällt dir am Lighthouse? Was gefällt dir nicht?

Dort arbeiten freundliche Mitarbeiter, die uns helfen, wenn wir etwas brauchen. Und durch das Lighthouse habe ich viele Freunde und Mitbewohner kennengelernt. Auch die Ausflüge und die gemeinsamen Spiele gefallen mir.

Mir gefällt es nicht so, wenn wir im Winter und Regen draußen bleiben müssen. Es dürfen nämlich nur Ehrenamtliche und Mitarbeiter in das Lighthouse hinein, weil es nicht für alle Platz gibt.

Wie haben sich die Bayernkaserne und das Lighthouse in deinen letzten drei Jahren hier verändert?

Viele Mitbewohner sind umgezogen und es sind neue gekommen. Aber der Umgang mit den Mitbewohnern ist jetzt besser, weil wir uns jetzt mehr kennen.

Gibt es für dich besondere Orte/Lieblingsorte in der Bayernkaserne?

Ja, zuerst das Haus, wo ich wohne. Das ist mein Zuhause, weil meine Familie auch hier ist. Ansonsten das Lighthouse, hier komme ich hin, wenn ich nichts zu tun habe, trinke einen Tee und unterhalte mich mit den Ehrenamtlichen.

Was war dein schönstes Erlebnis hier?

Als meine Familie hier angekommen ist und alle in Sicherheit waren. Ich bin nämlich einen Monat vor meiner Familie gekommen.

Was kann das Lighthouse anders machen?

Es wäre toll, das Lighthouse auch am Wochenende aufzumachen. Vorher hat das immer ein bestimmter Ehrenamtlicher gemacht, aber der ist nun weg. Es gibt zwar viele Ehrenamtliche, aber die kommen sehr selten am Wochenende.

Nun wäre es toll, wenn du uns etwas zu deiner jesidischen Herkunft erzählst.

Von meiner Herkunft her bin ich Kurde aus dem Nordirak. Von meiner Religion her bin ich Jeside (kurdisch: Êzîdî). Fast alle Jesiden sind Kurden, vielleicht nur zwei Prozent sind Araber.

Wir sagen, dass das Jesidentum die älteste Religion ist. Wir Jesiden dürfen nur andere Jesiden heiraten. Als Jeside wird man geboren, keiner darf zum Jesidentum konvertieren. Jesiden dürfen schon zu anderen Religionen konvertieren, aber ich kenne niemanden, der das gemacht hat.

Es gibt drei verschiedene Arten von Jesiden, die dürfen auch nicht



untereinander heiraten. Man kann das z.B. mit dem katholischen oder evangelischen Christentum vergleichen. Es gibt die Mîriden, die »normalen« am häufigsten vorkommenden Jesiden, zu denen ich auch gehöre. Es gibt die Scheichen, von denen die meisten Priester und Priesterinnen sind. Und die Pîren sind ähnlich wie die Scheichen, aber strenger in ihrem Glauben.

Ok, das sind die Regeln, dass Jesiden nur untereinander heiraten dürfen. Aber kann man die immer so einhalten?

Ja. Es gibt zwar nur 200.000 Jesiden in Deutschland, aber auf jesidischen Hochzeiten können sich Mädchen und Jungen kennenlernen. Ich kann überhaupt nicht sagen, ob ein Jeside eine Deutsche geheiratet hat oder umgekehrt. Es könnte funktionieren, aber dann ist die Familie nicht einverstanden. Dann spricht die Familie nicht mehr mit einem und das will keiner riskieren.

Gibt es typische Rituale?

Wir feiern viele Feste, das wichtigste ist das jesidische Neujahrsfest Çarşema Sor (deutsch: »roter Mittwoch«). Das ist für uns der Tag, wo die Erde erschaffen wurde. Wir bemalen die Eier bunt, weil die Erde auch bunt aussieht. Es wird zur gleichen Zeit wie Ostern gefeiert. Alle Jesiden müssen im großen heiligen Tempel Lalesch getauft werden in Kurdistan in den Bergen. Es ist da sehr schön und man geht dort hin zum Beten. Es ist so wie Mekka für die Moslems. In Deutschland haben wir keinen Tempel, ich weiß nicht warum. Wir beten eigentlich nur, wenn wir einen Tempel haben.

Im Dezember fasten wir auch drei Tage lang, am vierten Tag wird gefeiert.

Dann ist die Familie zusammen und es gibt spezielles Essen, z.B. Kutlik (Grießklöße mit Fleisch und Gemüse gefüllt).

Gibt es bei den Jesiden auch Propheten oder Engel?

Wir glauben nur an einen: Tausî Melek, den Pfauenengel. Er soll uns beschützen. Wir Jesiden haben keinen Propheten.

Lebst du deinen Glauben hier in Deutschland aus?

Ich bin nicht so streng, aber ich werde auf jeden Fall eine Jesidin heiraten.

Was gefällt dir an der deutschen Kultur – was nicht?

Mir gefällt die Freiheit und dass man mehr Rechte hat. Außerdem finde ich das Oktoberfest toll, Lederhosen und Dirndl sehen sehr schön aus. Ich mag auch das bayerische Bier. Alle Jesiden dürfen essen und trinken, was sie möchten. Unsere Omas und Opas haben früher bloß gesagt, dass man keinen Kopfsalat essen darf, ich

Jesiden

Die Jesiden sind eine ethnisch-religiöse Gemeinschaft kurdischer Sprache, beheimatet in den kurdischen Gebieten. Von den weltweit etwa eine Million Jesiden leben ca. 150.000 in Deutschland. Ihre Religion ist schätzungsweise 4000 Jahre alt: monotheistisch und mündlich überliefert in Hymnen und Bräuchen. Eine besonders wichtige Figur ist als Mittler zwischen Gott und Mensch der Engel Melek Taus in der Gestalt eines Pfaus. Ihn ruft man an in der Not, er wird gefeiert am Neujahrsfest am 14. April.

Jeside kann man nicht werden, sondern man wird als solcher geboren, wenn beide Eltern Jesiden sind. Eine Heirat mit Nichtjesiden bedeutet den Ausschluss aus der Gemeinschaft. Jesiden glauben an die Seelenwanderung (jeder wählt sich ein Jenseitsgeschwister zur spirituellen Begleitung im Leben und zur Hilfe beim Übergang ins Jenseits) und die Wiedergeburt. Sie werden von religiösen Fanatikern immer noch als Teufelsanbeter beleidigt und verfolgt, ihrerseits jedoch sind sie tolerant gegenüber anderen Religionsgemeinschaften gegenüber.

Quellen: Bundeszentrale für Politische Bildung, Telim Tolan: Das Yesidentum, Religion und Leben, Oldenburg 2007

weiß auch nicht warum. Aber die meisten essen es trotzdem. Was ich schlecht finde sind rassistische Menschen. Indirekt hatte ich schon Probleme, z.B. haben meinen Freund und mich bei einem Fest im Olympiapark zwei junge Männer grundlos beleidigt. Wir waren uns sicher, dass sie es wegen unseren schwarzen Haaren und unserer Hautfarbe getan haben. Wir sind dann einfach weitergegangen.

Was ist dein Traumberuf?

Seit der Schule will ich unbedingt etwas im Bereich Sicherheit machen. Am liebsten würde ich zur Polizei, die finde ich in Bayern sehr gut, weil sie strenge Regeln hat und für Ordnung sorgt.

Welche Wünsche/Träume/Pläne hast du für die nächsten fünf Jahre?

Ich möchte immer noch mit meiner Familie zusammen sein, aber ich würde gerne etwas an der Wohnsituation ändern. Außerdem will ich meine Ausbildung schaffen. Vielleicht bin ich dann auch schon Polizist.

Ok, vielen Dank für deine Offenheit und das tolle Interview!

Unser Autor ist ein Jeside aus dem Nordirak und lebt mit seinen Geschwistern und seinen Eltern seit vier Jahren in Deutschland. Er macht gerade eine Ausbildung zum Hotelfachmann, würde aber am Liebsten Polizist werden.

» Mir gefällt die Freiheit und dass man mehr Rechte hat. «



Zunächst einige allgemeine Worte: Die Unruhen in Krisenländern wie Afghanistan haben viele Familien dazu veranlasst, aus ihrer Heimat zu fliehen und Sicherheit in anderen Ländern zu suchen, wie auch ich, der ich damit ein Beispiel unter Tausenden bin.

Die Stadt München und weitere sozial engagierte Einrichtungen wie die Lichterkette e.V. und die Innere Mission München hatten angekündigt, im Jahr 2015/2016 Tausende von Geflüchteten zu unterstützen. Obwohl die Geflüchteten in München nun in sicherer Lage sind, gibt es noch viel zu tun, und die Gemeinde braucht Hilfe.

» Immer wieder kann es zu Missverständnissen oder gar zu Enttäuschung kommen. «

Täglich stellen großzügige Münchnerinnen und Münchner ihre Zeit oder ihre Mittel zur Betreuung von neu hinzu kommenden Geflüchteten zur Verfügung. Als Antwort auf den hohen Hilfebedarf war ich in dieser Zeit auch als Freiwilliger im »Lighthouse Welcome Center®« und in Gemeindegruppen aktiv, um ihnen auch selbst in meiner Rolle als hier neu Angekommener zu helfen. Die »Lichterkette« tut ihr Bestes, um diesem Bedarf an Unterstützung gerecht zu werden, indem sie Ideen wie das »Lighthouse Welcome Center®« durch freiwilliges Engagement in die Tat umsetzt.

Diese ehrenamtliche Mitwirkung im »Lighthouse Welcome Center®« war für mich eine lebensverändernde Erfahrung. Ich hatte durch diese Erfahrung die Möglichkeit, die wirklichen Herausforderungen noch tiefer zu begreifen, mit denen Menschen wie ich konfrontiert sind. Da das Leben die Angekommenen gezwungen hat, in einem Land, das nicht ihr eigenes ist, zu Geflüchteten zu werden und ihre Lebenskompetenzen und Anpassungsfähigkeiten in Frage zu stellen, müssen sie irgendwie die Widerstandskraft, den Mut und die Bereitschaft finden, ihr Leben wiederaufzubauen.

Als freiwillig Mitwirkender des »Lighthouse Welcome Centers®« in der Bayernkaserne arbeitete ich mit Menschen, die gezwungen waren, ihr Land zu verlassen und ihr Leben in München neu aufzubauen. Das Motto »Lighthouse« beschäftigt sich eng mit Menschen, die eine wertschätzende, vielfältige und friedliche Gesellschaft zum Ziel haben und hilft ihnen auf ihrem Weg zur Integration, damit sie in Sicherheit und Würde in München leben können. Die Herausforderungen, mit denen sie konfrontiert sind, reichen von der Ohnmacht, in einem fremden Land eine Arbeit zu finden, bis hin zu Fragen der ärztlichen Behandlung und Asylangelegenheiten. Meistens ist alles, was sie wirklich wollen, ein offenes Ohr und jemanden, der ihnen Hoffnung und Licht schenkt.

Ich setze mich zudem für die Unterstützung von Geflüchteten ein, um ihre gerechte Integration zu gewährleisten. Nichts macht glücklicher, als Gesichter mit der Hoffnung auf eine bessere Zukunft erhellt zu sehen. Ich bin froh, etwas bewirken zu können, und es ist eine Ehre, trotz meiner eigenen Fluchtgeschichte im »Lighthouse Welcome Center®« gearbeitet zu haben. Ich schätze es, dass München solidarisch, partizipativ und engagiert ist und damit freiwilliges Engagement ein wichtiger Ansatz wird, bei dem jede/r die Gelegenheit hat, sich zu beteiligen und einen sinnvollen Beitrag zu leisten.

Wie ich es selbst im »Lighthouse Welcome Center®« erlebt habe, werden Jugendliche auch Repräsentanten für den Frieden, während sie sich miteinander über Wahrnehmungs-, Kultur-, Verhaltens- und Haltungsentwicklung austauschen. Die Flüchtlinge kommen

Hoffnung, Licht und ein offenes Ohr

Sayed Sayedi



aus unterschiedlichen Herkunftsländern; sind in unterschiedlichen Kulturen aufgewachsen, ihr sozialer Hintergrund unterscheidet sie ebenso wie Kleidung und Sprache.

Aber es eint sie tiefe Sehnsucht nach Frieden auf der Erde: Diese Schlagworte klingen zunächst wie ein Rezept für erfolgreiche Kommunikation zwischen Menschen aus unterschiedlichen Ländern und mit unterschiedlichen kulturellen sowie religiösen Prägungen. In der ehrenamtlichen Arbeit mit Geflüchteten scheint die Kompetenz, sich über Länder-, Sprach- und Kulturgrenzen hinweg verständigen zu können, geradezu zentral. Vielfach funktioniert dieser Austausch gut und die respektvolle und unterstützende Begegnung mit geflüchteten Menschen gelingt.



Das Lighthouse Welcome Center®

Immer wieder kann es zu Missverständnissen oder gar zu Enttäuschung kommen, in etwa dann, wenn ein Geschenk oder Ratschlag nicht angenommen oder eine Einladung ausgeschlagen wird.

Jedoch habe ich in den letzten Jahren erlebt, wie Integration in unserer vielfältigen Gesellschaft gelingen kann. In einer Gesellschaft, in der viele Menschen mit Migrationshintergrund leben, ist ein gegenseitiges Verständnis nötig, daraus ergibt sich das Ziel des »Lighthouse Welcome Centers®«: eine wertschätzende, widerstandsfähige und vielfältige Zukunft zu fördern, während Menschen aus verschiedenen Kulturen sich begegnen.

Interkulturelles Verständnis ist eine echte Herausforderung für jede/n Einzelnen und für die ganze Gesellschaft – im Allgemeinen ist dies das Allerwichtigste für den gelingenden Zusammenhalt in unserer Gesellschaft.

Ich denke, dass Integration daher auch Prozesse der Wahrnehmungs-, Kultur-, Verhaltens- und Haltungsentwicklung umfasst, nämlich die so genannte kulturelle Integration. Das Kennenlernen der deutschen Kultur und der Kultur des jeweiligen Gegenübers ist von zentraler Bedeutung, um das gegenseitige Verständnis zu erleichtern und die Partizipation in die Tat umsetzen zu können.

Während meiner langjährigen Tätigkeit als interkultureller Vermittler sowohl für internationale Soldaten als auch für ehrenamtlich Engagierte in meiner Heimat Afghanistan, in Indien, Pakistan und jetzt als Migrations- und Integrationsberater in Deutschland war und bin ich täglich mit vielen verschiedenen Geflüchteten und deren kulturellen Missverständnissen konfrontiert.

Ich möchte meine Erfahrungen in die Gesellschaft einbringen. Damit geht ein starker Wunsch von mir in Erfüllung, etwas für eine friedlichere Gesellschaft beitragen zu können und ich freue mich auf die Herausforderungen, die damit verbunden sind.

Schon während seiner Schulzeit und seines Studiums der Sozialarbeit in Parwan, Afghanistan war Sayed Sayedy als amtlicher Betreuer für Jugendliche tätig und arbeitete bis 2013 als Lehrer und Trainer für das Institut für internationale Zusammenarbeit des Deutschen Volkshochschul-Verbandes. Er übersetzte für die internationale NATO-Sicherheitsgruppe ISAF, die 2001 bis 2014 in Afghanistan stationiert war, und machte dort eine Ausbildung als IT-Fachmann. Zusammen mit seiner Mutter engagierte er sich für Menschen-, insbesondere Frauenrechte. Deshalb musste er seine Heimat verlassen und kam über Zwischenstationen in Indien und Pakistan Ende 2014 nach München.

Auf seinem Weg nach Deutschland setzte er sich als Vermittler zwischen den Kulturen ein, um die während der Migration auftretenden Schwierigkeiten und Missverständnisse mindern zu helfen. Neben einem Studium der Mediation an der Fernuniversität Hagen arbeitet Sayed in einer Unterkunft in München und freiberuflich als Migrations- und Integrationsberater.

2x Fünf Jahre

Zur Kooperation zwischen NeuLand und dem Lighthouse Welcome Center®

Fünf Jahre ist es her, seit Angela Merkel den umstrittenen Satz sprach: »Wir schaffen das!«

Und seit fünf Jahren tragen zahlreiche Ehrenamtliche, Organisationen und Aktionen dazu bei, dass wir es auch wirklich schaffen. Fünf Jahre Ehrenamt-Energie steckt unter anderem im Lighthouse Welcome Center®, das vielen Geflüchteten als erste Anlaufstelle und Infozentrum diente und immer noch dient. 2020 ist es also Zeit, das erste »Lighthouse-Jubiläum« zu feiern. Und auch das NeuLand-Konzept wird dieses Jahr fünf Jahre alt.

Umso mehr freuten wir uns, als das Team des Lighthouse Welcome Center® vergangenes Jahr die Idee hatte, gemeinsam mit NeuLand eine Jubi-

läumsausgabe zu stemmen. Ziel war es, Neuankömmlinge der letzten Jahre zu befragen, wie sie die Anfangszeit in der Bayernkaserne erlebt haben, was das Lighthouse Welcome Center® für sie bedeutete und was sich seitdem in ihrem Leben getan hat. Schnell hatten wir mithilfe der »Lighthouse«-Connection eine Hand voll Autoren aus der Bayernkaserne beisammen. Und noch vor der Corona-Krise betreuten NeuLand- und Lighthouse-Redakteure Texte oder führten Interviews mit den Geflüchteten aus den Jahren 2015 und 2016. Es freut uns sehr, nur zwei Monate nach der NeuLand-Frühlingsausgabe eine Sommer-Jubiläumsausgabe herausbringen zu können. Mit solch interessanten Beiträgen und das trotz der Corona-Krise.

Wir danken dem Lighthouse-Team für die sehr gute und intensive Zusammenarbeit und den beteiligten NeuLand-Redakteuren für ihren doppelten Einsatz!

Unterstützung

NeuLand e.V. ist als gemeinnütziger Verein anerkannt und jede Spende daher steuerlich absetzbar.

Die Spendenbescheinigung wird elektronisch versandt, bitte geben Sie hierfür Ihren E-Mail Kontakt sowie die Postanschrift im Verwendungszweck an. Vielen Dank!

NeuLand e.V.

IBAN: **DE46 700 202 7000 1566 8014**

BIC: **HYVEDEMMXXX**

Das **Lighthouse Welcome Center®** und das **Lighthouse mobil** sind spendenfinanzierte Projekte. Deshalb freuen wir uns über jede Spende, die uns hilft, den Betrieb weiter aufrechtzuerhalten und uns damit für ein weltoffenes und buntes München einzusetzen. Vielen Dank!

Lichterkette e.V.

Commerzbank München

IBAN: **DE31 7008 0000 0657 8081 01**

Wir brauchen Sie! Wir freuen uns über Ihre Zeit, Ihre Ideen und Ihr Engagement!

Unterstützen Sie uns im Bereich Sponsoring, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Redaktion oder Organisation von Lesungen und Veranstaltungen.

Wir freuen uns auf Ihre Nachricht über neuland-zeitung@web.de.

Hinweise der Redaktion:

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verzichten unsere AutorInnen auf gendergerechte Sprache. Die Perspektiven unserer AutorInnen können von der Meinung der Redaktion abweichen.

Impressum

Die Zeitung des NeuLand e.V., Einsteinstraße 119, 81675 München • Vertreten durch Susanne Brandl, Vorsitzende, Caro Poullain, stellv. Vorsitzende • Kontakt E-Mail: kommunikation@neulandzeitung.com, Webseite: www.neulandzeitung.com • Presse und Kommunikation: Leonie Nikolaus • Kasse: Natalie Sharp • Vereinsregistereintrag: Eintrag beim Amtsgericht München, Vereinsregisternummer VR 206290 • Redaktion dieser Ausgabe: Harriet Austen, Susanne Brandl, Myriam Brock, Gisela Framheim, Stefanie Kalla, Gisela Mertel-Schmidt, Caro Poullain • Erweitertes Team: Zekeriye Adan, Christine Arndt-Beihofner,

Michelle Carstens, Tanja da Cruz Alves, Tobias Göppel, Gudrun Hackenberg, Elisabeth Jocher, Dimitri Kloster, Raphael Müller-Hotop, Julian Roos, Martina Schwingenstein, Ulrich Schwingenstein, Natalie Sharp, Naemi Stolte, Martina Tollkühn, Julia Zaudig • Illustration/Graphik: Caro Poullain, Fabian Huber • Schlussredaktion: Harriet austen, Susanne Brandl (V.i.S.d.P.), Myriam Brock • Online (Webseite, Newsletter, Facebook): Leonie Nikolaus • Layout: Fabian Huber (Entlang = Büro für Gestaltung)